

PiA im Alter

Forum für
Psychotherapie,
Psychiatrie,
Psychosomatik
und Beratung

Herausgegeben von
Simon Forstmeier, Zürich; Johannes Kipp†, Kassel; Meinolf Peters,
Marburg / Bad Hersfeld; Astrid Riehl-Emde, Heidelberg; Bertram
von der Stein, Köln; Angelika Trilling, Kassel; Henning Wormstall,
Schaffhausen / Tübingen

**PiA 11. Jg. (Heft 3) 2014: Märchenhaftes Alter,
herausgegeben von Christiane Schrader, Reinhard Lindner
und Bertram von der Stein**

Beirat

Beate Baumgarte, Gummersbach

Gerald Gatterer, Wien

Eike Hinze, Berlin

Rolf D. Hirsch, Bonn

Johannes Johannsen, Darmstadt

Andreas Kruse, Heidelberg

Andreas Maercker, Zürich

Ulrich Schmid-Furstoss, Bielefeld

Christiane S. Schrader, Dreieich

Gabriela Stoppe, Basel

Martin Teising, Berlin

Werner Vogel, Hofgeismar

Claus Wächtler, Hamburg

Dirk Wolter, Haderslev (DK)

Susanne Zank, Köln



Impressum

Psychotherapie im Alter
Forum für Psychotherapie, Psychiatrie,
Psychosomatik und Beratung

ISSN 1613–2637
11. Jahrgang, Nr. 43, 2014, Heft 3

ViSdP: Die Herausgeber; bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen die Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall eine Meinungsäußerung der Herausgeber, der Redaktion oder des Verlages dar.

Erscheinen: Vierteljährlich

Herausgeber: Dr. Simon Forstmeier, Dr. Johannes Kipp†, Prof. Dr. Meinolf Peters, Prof. Dr. Astrid Riehl-Emde, Dr. Bertram von der Stein, Dipl.-Päd. Angelika Trilling, Prof. Dr. Henning Wormstall

Mitbegründer und ehemalige Mitherausgeber: Prof. Dr. Hartmut Radebold (2004–2008), Dr. Peter Bäurle (2004–2011)

Die Herausgeber freuen sich auf die Einreichung Ihrer Fachbeiträge! Bitte wenden Sie sich an die Schriftleitung:

Dr. Bertram von der Stein
Berischstr. 130a
50769 Köln
Tel.: 0221/783166
E-Mail: Dr.von.der.Stein@netcologne.de
www.psychotherapie-im-alter.de

Übersetzungen: Keri Shewring

Satz: Andrea Deines, Berlin
Druck: CPI books GmbH, Leck

Anfragen zu Anzeigen bitte an den Verlag:
E-Mail: anzeigen@psychosozial-verlag.de

Abonnentenbetreuung:
Psychosozial-Verlag
Walltorstraße 10
35390 Gießen
Tel.: 0641/969978-26
Fax: 0641/969978-19
E-Mail: bestellung@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Bezug:
Jahresabo 49,90 Euro (zzgl. Versand)
Einzelheft 16,90 Euro (zzgl. Versand)
Studierende erhalten gegen Nachweis 25% Rabatt.
Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis zum 15. November erfolgt.

Copyright © 2014 Psychosozial-Verlag.
Nachdruck – auch auszugsweise – mit Quellenangabe nur nach Rücksprache mit den Herausgebern und dem Verlag. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, vorbehalten.

Die Herausgeber danken für die Unterstützung durch die Arbeitsgruppe Psychoanalyse und Altern, Kassel.

Die Zeitschrift Psychotherapie im Alter wird regelmäßig in der Internationalen Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur (IBZ – De Gruyter Saur) und in der Publikationsdatenbank PSYNDEX des Leibniz-Zentrums für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) erfasst.

Inhalt

Nachruf auf Johannes Kipp, gestorben am 17. Mai 2014 285

Editorial

Christiane Schrader

Kein Märchen – 25 Jahre Symposium Psychoanalyse und Altern 289

Alte in Märchen und Mythen

Reinhard Lindner

Deuten und Verstehen

Hermeneutisch-psychoanalytische Zugänge zum Märchen 295

Hans-Heino Ewers

Das Alter im Märchen

Ein literaturhistorischer Streifzug 307

Brigitte Boothe

Die Vitalität des Alters im Märchen und die Generationen
im Erzählkontakt

315

Doreen Röseler

Mose, der Einhundertzwanzigjährige

Enttäuschung und Versagung am Lebensende 329

Märchen vom und im Alter

Bertram von der Stein

Märchenhafte Altersratgeber

Nicht nur eine Polemik 343

Helmut Luft

Brauchen alte Menschen Märchen?

357

Eike Hinze

»Und wenn sie nicht gestorben sind ...«

Zur Beendigung von Psychotherapien im Alter 369

Inhalt

Freie Beiträge

Meinolf Peters

Hat die Alterspsychotherapie ein spezifisches thematisches Profil? 379

Eva-Marie Kessler

Vorstellung einer Studie zu Qualifikationsmöglichkeiten
in Alterspsychotherapie an Ausbildungsinstituten
für Psychologische Psychotherapie 393

Eine Institution stellt sich vor

Michael Doh und Matthias Roos

Das *Europäische Filmfestival der Generationen – Silver Screen*
beim Gesundheitsamt Frankfurt am Main 399

Rücknahmenotiz 403

Buchbesprechungen

Dirk K. Wolter

Sabine Volkmar (2013) *Gerontopsychosomatik
und Alterspsychotherapie. Grundlagen und Behandlung
aus verhaltenstherapeutischer Sicht* 407

Doreen Röseler

Aharon Appelfeld (1999) *Der eiserne Pfad. Roman* 408

Autorinnen und Autoren 419

Nachruf auf Johannes Kipp, gestorben am 17. Mai 2014

Am 17. Mai 2014 verstarb unser Freund und Kollege

Dr. med. Johannes Kipp

Als Psychiater, Psychosomatiker und Psychoanalytiker hat er die Psychotherapie mit älteren Menschen in Deutschland maßgeblich mitgeprägt und damit diesem, in seiner Bedeutung noch nicht erkannten Thema mehr öffentliche Anerkennung verschafft.

Wir haben gemeinsam über zehn Jahre die Zeitschrift Psychotherapie im Alter herausgegeben, an deren Erfolg er in der Funktion als Schriftleiter großen Anteil hat. Dieser Aufgabe hat er sich mit bewundernswertem Engagement gewidmet.

Wir werden alles tun, die Zeitschrift in seinem Sinne weiterzuführen.

Herausgeber der Zeitschrift
„Psychotherapie im Alter“

PD Dr. rer. nat. S. Forstmeier
Prof. Dr. phil. M. Peters
Prof. Dr. med. H. Radebold
Prof. Dr. phil. A. Riehl-Emde
Dr. med. B. von der Stein
Dipl.-Päd. A. Trilling
Prof. Dr. med. H. Wormstall

Am 17. Mai diesen Jahres ist unser Freund und Kollege, Mitherausgeber und Schriftleiter dieser Zeitschrift verstorben. Sein Tod kam für uns nicht überraschend; wir wussten lange von seiner schweren Erkrankung, die ihm nur noch eine sehr begrenzte Lebenszeit gewähren würde. Dass es dann noch vier Jahre waren, viel länger als ursprünglich prognostiziert, sagt auch etwas über seine Person aus. Obwohl wir also von seinem baldigen Ende wussten, trifft uns sein Tod doch schmerzlich, fühlen wir uns ihm doch nicht nur beruflich, sondern auch persönlich sehr verbunden.

Johannes Kipp wurde am 4. Mai 1942 im Schwäbischen geboren. Schon früh in seinem Leben verschlug es ihn nach Hessen, zunächst zum Studium nach Marburg, später nach Kassel, wo er die meiste Zeit seines Lebens zubrachte. Doch diese Lebensdaten stehen jetzt nicht im Vordergrund. Wir möchten hier seine Person würdigen und werden uns seinem Lebenswerk zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal zuwenden. Johannes Kipp verband in seinem konkreten Berufsalltag das breite und konfliktreiche Spektrum

von Psychoanalyse, Psychosomatik und Psychiatrie. Seine Integrationskraft orientierte sich hierbei an der konkreten Versorgungssituation im Dienste von Patienten und all den unterschiedlichen Berufsgruppen, die an multiprofessionellen Konzepten der Psychotherapie im Alter beteiligt sind. Gegenüber neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und Impulsen aus Nachbardisziplinen war er immer aufgeschlossen. Ideologische Polarisierungen und Profilierungstendenzen lagen ihm fern. Einen besonderen Stellenwert in seinem beruflichen Leben – das aber gleichzeitig auch sein privates Leben war, weil es bei ihm eine solche Trennung nicht gab – nahm die Zeitschrift *Psychotherapie im Alter (PiA)* ein, die er vor mehr als zehn Jahren zusammen mit Hartmut Radebold, Angelika Trilling, Meinolf Peters und Henning Wormstall gegründet hat. Nach langem Vorlauf erschien Anfang 2004 das erste Heft, bezeichnenderweise zum Thema »Erstgespräche«. Johannes Kipp hat diese Zeitschrift als sein Alterswerk gesehen, weil für ihn ein Leben ohne die für ihn so wichtige Aufgabe, nämlich sich für ältere Menschen zu engagieren, nicht vorstellbar war. Mit seinen Ideen, seinen Kenntnissen und Erfahrungen und seinem unglaublichen Enthusiasmus hat er *PiA* seinen Stempel aufgedrückt. In seiner Funktion als Schriftleiter, aber auch durch seine Persönlichkeit, seine Überzeugungskraft und seinen unermüdlichen Einsatz – er hat unfassbar viel Zeit in dieses Projekt investiert – liefen bei ihm alle Fäden zusammen. Hierbei verband er nachhaltige Hartnäckigkeit und Zuverlässigkeit mit Kreativität und wohlwollender Kollegialität. Bei aller Genauigkeit und Präzision im kritischen Ringen um Texte war seine großzügige Unterstützung stets spürbar. Wir alle haben dabei viel von ihm gelernt.

Auch wenn es die Arbeit an dem Projekt *PiA* war, die uns zusammengeführt hat, ist damit wenig über die Atmosphäre gesagt, die uns über mehr als zehn Jahre zusammengehalten hat und die eine wichtige Voraussetzung war, die Zeitschrift trotz schwieriger Rahmenbedingungen zum Erfolg zu führen. Diese Atmosphäre wurde wesentlich durch Johannes' Fähigkeit geprägt, Menschen anzusprechen und mitzunehmen. Bezeichnend für sein völlig unpräzises Verhalten sind die Herausgebersitzungen, die einmal im Jahr in seinem in einem verwunschenen Winkel gelegenen, von hohen Bäumen umgebenen und mit Büchern vollgestopften Haus stattfanden. Zwei Tage haben wir dort zusammen verbracht, gemeinsam gegessen, in seinem Haus übernachtet und natürlich auch gearbeitet – und Johannes hat für alles gesorgt. Wir fühlten uns manchmal an Jugendzeiten erinnert, als Ferienlager Gruppenerlebnisse schufen, die persönliche Entwicklungen beeinflussten und so für immer in Erinnerung blieben. So ähnlich war es auch jetzt: Wenn wir auseinander gingen, hatten wir immer das Gefühl, eine in fachlicher wie persönlicher Hinsicht wichtige Zeit miteinander verbracht zu haben.

Die letzten Treffen fanden bereits mit dem Wissen um die Krankheit statt, und uns alle beschäftigte die Frage, ob es das letzte Mal sein werde. Dadurch entstand jedoch keine bedrückende Atmosphäre, das verstand Johannes selbst zu verhindern, indem er mit seiner Krankheit und auch seinem Sterben sehr offen umging. Dies ist auch in seinen letzten Publikationen zu sehen, in denen er sich intensiv mit dem Thema Tod und Sterben auseinandersetzte und uns daran teilnehmen ließ. Wir haben ihn manchmal erschöpft erlebt und spürten, dass seine Kräfte schwanden – und doch wirkte er niemals verzweifelt oder verbittert, er schien sein Schicksal mit bewundernswertem Gleichmut hinzunehmen. Wie er mit seiner Krankheit umging, war für uns alle vorbildhaft. Und noch eins war klar: Für *PiA* arbeitete er weiter, auch als seine Kräfte dazu kaum noch ausreichten, er hat es bis zu seinen letzten Tagen durchgehalten. Ihm war wichtig, dass es mit der »kleinen PiA«, wie er die Zeitschrift manchmal liebevoll nannte, weitergeht.

Lieber Johannes, wir danken Dir für die Zeit, die wir mit Dir verbringen durften. Wir werden alles tun, die Zeitschrift in Deinem Sinne weiterzuführen.

Die Herausgeber:
Simon Forstmeier
Astrid Riehl-Emde
Meinolf Peters
Henning Wormstall
Bertram von der Stein
Angelika Trilling
sowie
Hartmut Radebold (Mitbegründer und
Herausgeber von 2004–2008)

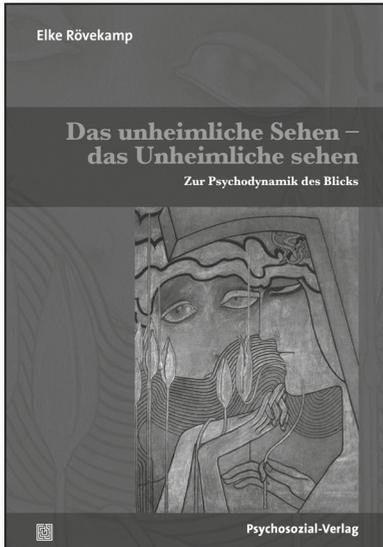


Psychosozial-Verlag

Elke Rövekamp

Das unheimliche Sehen – das Unheimliche sehen

Zur Psychodynamik des Blicks



2013 · 436 Seiten · Broschur
ISBN 978-3-8379-2313-1

»Elke Rövekamp liefert einen bemerkenswert fundierten Beitrag zur Kulturtheorie und Psychoanalyse des Blicks auf dem Boden von Freuds Triebtheorie und ihrer lacanianischen Auslegung.«

Volker Niemeier

Unsere Gegenwart ist durch einen Bedeutungszuwachs des Visuellen gekennzeichnet: eine massenwirksame Verbreitung technisch erzeugter Bilder, visuelle Überwachungstechniken, digitale Möglichkeiten der Bilderzeugung bis hin zur Herstellung virtueller Realitäten. Parallel dazu hat im kulturtheoretischen Diskurs ein »pictorial turn« stattgefunden.

Vor diesem Hintergrund geht die Autorin der Bedeutung des Sehens und der Bilder aus psychoanalytischer Perspektive nach. Die Spannweite der Analyse reicht von Sigmund Freuds »Abhandlung über die hysterische Blindheit« bis zu Jacques Lacans Spiegelstadium und der narzisstischen Dimension des Blicks. Auch die Bedeutung des Sehens sowie der phallisch-ödipalen Logik des Blicks in der Konstruktion der Geschlechterdifferenz wird diskutiert.

Insgesamt zeigt sich, dass die Psychoanalyse hinsichtlich der Bedeutung des Sehens und der Bilder für das Subjekt einen wesentlichen Beitrag zur aktuellen Debatte über die visuelle Kultur leistet.

Walltorstr. 10 · 35390 Gießen · Tel. 06 41-96 99 78-18 · Fax 06 41-96 99 78-19
bestellung@psychosozial-verlag.de · www.psychosozial-verlag.de

Kein Märchen – 25 Jahre Symposium Psychoanalyse und Altern

Johannes Kipp, der Mitbegründer, Mitherausgeber und Schriftleiter dieser Zeitschrift, starb während der Arbeiten an diesem Heft, die er, trotz seiner schweren Erkrankung, mit Engagement und der ihm eigenen Sorgfalt bis kurz vor seinem Tod fortführte. Aus diesem traurigen Anlass stehen die Anzeige und der Nachruf der Herausgeberinnen und Herausgeber in diesem Heft an erster Stelle. Eine ausführliche Würdigung seiner Person und seines Wirkens wird folgen. Das macht es etwas leichter, hier das Thema zu wechseln und auf Märchen, das vermeintlich »Märchenhafte Alter« und das 25-jährige Bestehen der Kassler Symposien zu »Psychoanalyse und Altern« zu kommen.

»Märchenhaftes Alter« lautete der Titel des 25. Symposiums 2013, dessen Beiträge hier im Zentrum stehen. 25 Jahre sind vielleicht noch kein märchenhaftes Alter, aber ein Vierteljahrhundert ist doch eine erstaunliche Lebensdauer für ein Symposium, dessen Altersthematik bei seinem Start im Jahre 1989 noch keineswegs »in der Mitte der Gesellschaft« angekommen war. Umso mehr lag den Gründungsmitgliedern der Arbeitsgruppe um Hartmut Radebold daran, aus der psychoanalytischen Perspektive und mit interdisziplinären Beiträgen das Wissen um das Alter und das Altern zu erweitern und Psychotherapie im Rahmen angemessener Versorgungsstrukturen gerade auch für diesen Lebensabschnitt zu fördern, denn ältere und alte Menschen gehörten damals, noch mehr als heute, zu den Stiefkindern der psychotherapeutischen Versorgung.

Das Alter ist kein Märchen. Für viele ist es mit einer Vielzahl an Einschränkungen, Verlusten, Behinderungen, Ängsten und Kränkungen verbunden. Es ist belegt, dass Psychotherapie auch im Alter hilft, diese Belastungen zu bewältigen. Gerade die jüngeren Alten nehmen inzwischen zunehmend psychotherapeutische Hilfen in Anspruch und finden sie auch – eine Entwicklung, zu der die Kasseler Symposien sicher beigetragen haben. Für über 75-Jährige ist der Weg zum Psychotherapeuten aber oft zu weit, nicht mehr gangbar oder sie treffen auf Unwissenheit und Vorbehalte bei PsychotherapeutInnen. Dabei sind es gerade diese Menschen, die in der Folge von Erkrankungen und Verlusten mit Gefühlen konfrontiert sind, die bereits in ihrer Kindheit eine entscheidende Rolle gespielt haben. Soweit sie traumatische Erfahrungen von Krieg und Gewalt, dem Tod naher Menschen, von Flucht, Vertreibung und Vergewaltigung in der Kindheit machten oder erziehungsbedingte Gewalt und Beziehungstraumen erfuhren, haben diese Spuren hinterlassen, die durch